

Editorial

Susanne Rabenstein¹¹ Sigmund Freud PrivatUniversität

In der Dezember-Ausgabe „Individualpsychologie und Trauma, Teil 1“ wurde die hier nun vorliegende Vertiefung des Themas Trauma und Individualpsychologie bereits angekündigt. Diese Vertiefung zielt auf die praktische wie theoretische Ebene ab – durch die verschiedenen Beitragsthemen erfolgt gemeinsam gleichermaßen eine Positionierung der Individualpsychologie in diesem Feld.

In meinem eigenen Beitrag „Intentionalität bei komplexem (Bindungs-)Trauma – ein individualpsychologischer Zugang“ greife ich Adlers finale Betrachtungsweise des Menschen auf und suche einen Anschluss an Gisela Eifes Gedanken über die existenzielle Dimension der Individualpsychologie (2016)¹. Ich analysiere die unbewussten Ziele bei schweren Traumasymptomen wie zum Beispiel der Dissoziation; dabei widme ich mich besonders dem Schamaffekt. Mithilfe von Fallbeispielen ordne ich die Ergebnisse hinsichtlich moderner Forschungen ein und beziehe mich auf Konzepte wie jenes der „inneren Anteile“ und der Mentalisierung.

Jochen Willerscheidt nimmt das Konzept des Zärtlichkeitsbedürfnisses von Adler in den Fokus und untersucht es in Bezug auf die Haptikforschung, Multiple-Code-Theorie, Polyvagalthorie und die Säuglings- und Kleinkindforschung. Auch er veranschaulicht seine Überlegungen – in deren Zentrum das Thema Berührung steht – mit Fallepisoden aus seiner therapeutischen Arbeit mit einem frühtraumatisierten Kind. Er demonstriert dabei, wie leibfundiertes Arbeiten eine Erweiterung des therapeutischen Handlungsspielraums bietet, indem er therapeutische Berührungserfahrungen konzeptionell reflektiert.

Gabriela Pap wendet sich dem spezifischen Thema der Muttersprache in der Psychotherapie von Migrant*innen, welche Traumata erfahren haben, zu. Sie geht von jenen Faktoren aus, welche Migration als Krisengeschehen konstituieren und macht nachvollziehbar, inwieweit Migrationserfahrungen selbst zum Trauma werden können, inwieweit (Kindheits-)Traumata aber auch im Zuge von Migration

¹ Eife, Gisela (2016). *Analytische Individualpsychologie in der therapeutischen Praxis. Das Konzept Alfred Adlers aus existenzieller Perspektive*. Stuttgart: Kohlhammer.

mitgebracht werden. In der Folge beleuchtet sie vielschichtig die Bedeutung der Muttersprache in diesem Kontext und illustriert anhand von zwei Fallvignetten, wie traumatische Erfahrungen in jener Sprache eine Veränderung erfahren können, in der sie entstanden sind.

Özlem Akpınar-Celtik rundet die Ausgabe mit einem speziellen und aktuellen Thema ab, indem sie einen persönlichen Erfahrungsbericht vorlegt und mit Theorieansätzen verbindet: Tagebuchartig beschreibt sie ihre Erlebnisse als psychosoziale Helferin im Erdbebengebiet im Südosten der Türkei. Als Individualpsychologin kennzeichnet sie nicht nur Zusammenhänge zu Traumatheorie – v. a. zu Akuttrauma – und Notfallpsychologie, sondern sie stellt Adlers Konzept des Gemeinschaftsgefühls auch in einen transkulturellen Rahmen.

Zwei wichtige Bemerkungen zum Schluss:

1. Aus organisatorischen Gründen war es Thomas Stephenson leider nicht möglich, den zweiten Teil seines in der ersten Ausgabe (Individualpsychologie und Trauma, Teil 1) publizierten Beitrags hier zu veröffentlichen. Dieser Beitrag, in welchem die Grundzüge einer individualpsychologischen Version der „Teilearbeit“ entwickelt werden sollen, wird in der nächsten Ausgabe im Dezember 2023 erscheinen.
2. Meine Kolleg*innen und ich – das gesamte Leitungsteam des Fachspezifikums für Individualpsychologie – bedanken uns sehr herzlich bei Maria Gren für Ihren langen Atem bei der Unterstützung in administrativen und allen Belangen, die das Redaktionssystem betroffen haben. Es ist sehr schade, dass dies die letzte Ausgabe ist, die sie in dieser Hinsicht so zuverlässig und engagiert betreut. Gleichzeitig freuen wir uns für sie über ihre weitere, wohlverdiente berufliche Entwicklung. Alles Gute!